

### Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1856 beginnt ein neues Quartal des **Boten vom Remsthal** und werden die resp. neuereintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in Bälde abgeben zu wollen. Preis vierteljährlich 24 fr. Bekanntmachungen aller Art (die Zeile zu 1 1/2 fr.) werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der Remsthal-Bote nicht nur in den Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in den angrenzenden Oberämtern, als: Alen, Gaildorf, Schorndorf, Öppingen und Geislingen häufig gelesen wird. — Beiträge über Landwirtschaft, Gewerbliches und Lokales werden stets mit Dank angenommen.

Die Redaktion.

In Welzheim kann bei dem dortigen R. Postamt abonniert werden.

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Welzheim.

#### Diebstahls-Anzeige.

Dem Hafner Friedrich Kreuzer dahier wurde in der Nacht vom 21/22. d. M. aus seiner Brennhitte mittelst Einbruchs frischgebranntes Geschir, bestehend aus Schüsseln und Häfen im Werthe von 2 fl. entwendet.

Dieser Diebstahl wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.

Den 24. Dez. 1855.

R. Oberamtsgericht.  
Völter, Akt.

Stadt Gmünd.

#### Wohnhaus- und Fahrnis-Verkauf.

In der Gantmasse des Käufers Georg Wezenmaier dahier wird die Fahrnis, bestehend in:

Leinwand, Schreinwerk, allerlei Hausrath, Fuhr- und Reitgeschir, darunter 1 einspänniger Kasten-Schlitten, 1 Bierwägel, Borrath an eichenen Dauben, 1 Parthie Bodenstücke u. Reife, gegen baare Bezahlung

Mittwoch den 9. Januar 1856 von Vormittags 9 Uhr an in dessen Wohnung auf dem kalten Markt, die Liegenschaft aber, bestehend in:

1 dreistöckigen neu erbauten Wohnhaus auf dem Entengraben,

B. B. N. 4000 fl.

1 weiteres zweistöckiges Wohnhaus neben demselben gleichfalls auf dem Entengraben,

B. B. N. 900 fl.

zusammen ger. Anschl. 3500 fl.

Donnerstag den 10. Jan. 1856

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus dahier im öf-

entlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Den 7. Dez. 1855.

Gemeinderath.

vdt. Rathschreiber

Bächler.

Stadt Gmünd.

#### Wiederholter Wohnhaus-Verkauf.

Von dem Goldarbeiter Georg Franz Mayhöfer dahier wird, nachdem beim ersten Aufstreich Niemand erschienen ist, dessen

zweistöckiges Wohnhaus in der Rinderbacher Gasse neben Johann Geiger und Anton Widmann,

Anschlag 800 fl.

Samstag den 12. Januar 1856

Vormittags 11 Uhr

zum wiederholtenmale auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Den 17. Dez. 1855.

Gemeinderath.

vdt. Rathschreiber

Bächler.

Stadt Gmünd.

#### Wohnhaus-Verkauf.

Von dem Fuhrmann Johann Debler dahier wird

Mittwoch den 13. Jan. 1856

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause dahier der hintere Antheil an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Hofraum in der Ledergasse neben Christian Weiswengert und Kaufmann Schmelz,

Anschlag 300 fl.

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Den 19. Dez. 1855.

Gemeinderath.

vdt. Rathschreiber

Bächler.

Lorch.

Oberamts Welzheim.

#### Gläubiger-Aufruf.

Alle, welche an den Anton Knöbler, Tagelöhner von hier, aus irgend einem Grunde eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche binnen 15 Tagen

bei dem Schultheißenamt dahier anzumelden, widrigenfalls sie bei der Haus- und Güter-Verweisung nicht berücksichtigt würden.

Den 24. Dez. 1855.

Schultheißenamt.

Seeger.

Schadberg.

Gemeinde Kaisersbach.

#### Mahlmühle-Verkauf.

In der Exekutionssache gegen die Löwenwirth Gengenbachsche Kinder von Unterreichenbach, derzeit in Schadberg, ist das Besitzthum derselben:

ein zweistöckiges Wohnhaus, worin eine Mahlmühle mit drei Gängen (sammt der Wasserkraft und dem laufenden Geschir) nebst Stallung, gewölbtem Keller und Hofraithe und 3/8 Mrg. 29,5 Rth. der Mülhsee,

7 2/3 Mrg. 37,2 Rth. Acker und Wiese,

4 Mrg. Wiesen und abgeholzten Wald, und ungefähr

3 Mrg. Acker, auf der Markung Oberhardtsweller, tarirt zu 3189 fl.

nummehr um 2300 fl. angekauft und wird zufolge des Antrags der Schuldner eine erneuerte Aufstreichs-Verhandlung am

Montag den 21. Januar 1856, Nachmittags 1 Uhr auf dem hiesigen Rathhause vorgenommen werden.

Käufer sind hiezu eingeladen, auswärtige, hier unbekannte Lizitanten müssen mit gemeinderäthlichen Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen sein.

Den 21. Dezbr. 1855.

Schultheißenamt.

Alfdorf.

#### Geld auszuleihen.

400 fl. Pflugschaftsgeld der hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Schultheiß Fritz.

Oberkirned.

Oberamts Welzheim.

#### Geld auszuleihen.

Bei Georg Höfer, Hofbauer, liegen 450 fl. Pflugschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung und zu 4 1/2 % Verzinsung zum Ausleihen parat, und können sogleich in Empfang genommen werden.

Oberböbingen.

#### Geld auszuleihen.

100 fl. Pflugschafts-Geld sind gegen gesetzliche Versicherung sogleich zu erheben bei

Pfleger

Jakob Wagenblast.

Den 28. Dez. 1855.

**W e z g a u.**  
**Geld auszuleihen.**  
 Bei der Stiftungspflege da-  
 hier liegen gegen gesetzliche Ver-  
 sicherung 300 fl. zum Ausleihen  
 parat.

Stiftungs-Pfleger  
 Weiß.

### Vermischte Anzeigen.

**G m ü n d.**  
**Liederkranz.**  
 Morgen Abend um 4  
 Uhr ist allgemeine Un-  
 terhaltung im Rad.  
 Der Ausschuß.

**G m ü n d.**  
 Es werden zwei Lehrlingen  
 angenommen von  
 Leopold Weber,  
 Goldarbeiter.

**G m ü n d.**  
 Guten ächten Malaga und  
**Arac de Batavia** empfiehlt  
 zu geneigter Abnahme  
 Fried. Komario,  
 Kaufmann.

**G m ü n d.**  
 Dauernde Beschäftigung in's  
 Haus für eine Kettenmacherin bei  
 Johann Melber,  
 Silberarbeiter.

**G m ü n d.**  
 Die Nummer 229 hat mein  
 Delgemälde (italienische Landschaft)  
 gewonnen.  
 W. Tiefenbrunn.

**Zu vermieten.**  
 Ein angenehmes Logis für  
 ledige Herrn oder Frauenzimmer,  
 in der Nähe vom Markt, ist so-  
 gleich oder bis Lichtmess zu ver-  
 mieten.

Wo? sagt die Redaktion.

**G m ü n d.**  
**Logis-Vermietung.**  
 Auf Georgii habe ich in mei-  
 nem Hause den ersten Stock zu  
 vermieten; auf Verlangen könnte  
 auch der vordere Theil besonders  
 abgegeben werden.  
 Den 28. Dez. 1855.  
 Matthäus Weitmann  
 in der Ledergasse.

**G m ü n d.**  
 Eine kleine Wohnung für  
 eine stille Familie hat sogleich zu  
 vermieten  
 Seifensieder Eisenlohr.

**G m ü n d.**  
 Ein freundliches möblirtes Zim-  
 mer hat an einen ledigen Herrn  
 zu vermieten  
 Seifensieder Eisenlohr.

**G m ü n d.**  
 Sehr gute Erdbirnen und  
 Heu hat zu verkaufen  
 G. Schabel,  
 auf'm Meer.

**G m ü n d.**  
 Samstag Nacht ging von der  
 Josephskapelle bis an die Brücke  
 beim Waldstetterthor eine Uhr mit  
 doppeltem Schildkrötgehäuse und  
 Panzerkette verloren. Der Finder,  
 welcher dieselbe bei der Redakt. d.  
 Bl. abgibt, erhält eine gute Bel-  
 ohnung.

**G m ü n d.**  
**Theater-Anzeige.**  
 Dienstag den 1. Januar 1856.  
**Der Neujahrstag.**

Eine Scene inniger Wünsche, dem  
 verehrlichen Publikum gewidmet.  
 Hierauf folgt:  
 Die neue Eva und die ver-  
 botene Frucht.

Lustspiel in 1 Akt von Görner.  
 Nach diesem:  
**Wie kurit man böse Weiber.**  
 Ein Familienstück mit Gesang in  
 1 Akt von Stöger.

**Die lustig lebendig todten  
 Eheleute.**  
 Posse mit Gesang in 1 Akt von  
 Nestroi.

Zu zahlreichem Besuche ladet  
 ergebenst ein  
 Karl Justian.

Stuttgart. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprin-  
 zessin haben den Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene  
 mit einer huldvollen Gabe von 30 fl. abermals gnädigt zu unter-  
 stützen geruht. Weitere Anstalten des Landes wurden ebenfalls  
 mit Gnadengeschenken von S. K. H. der Frau Kronprinzessin be-  
 dacht und erhielten: die Anstalt für entlassene weibliche Strafge-  
 fangene in Wilhelmshof 35 fl., die Olgaheilstiftung in Stuttgart,  
 der Frauenverein zur Versorgung verwahrloster Kinder in Stutt-  
 gart, die Anstalten im Gablenberg, die Heilanstalt Mariaberg, so-  
 wie die Industrieanstalten in Zell und Altbach je 20 fl., der Ver-  
 ein für Bekleidung armer Landleute in Bönnigheim und der Indu-  
 strieschule in Wüchberg je 15 fl., die Industrieschule, der freiwillige  
 Armenverein in Bönnigheim, der Frauenarmenverein in Böblingen,  
 die Kleinkinderschule in Gnadenhal und die Industrieschule in  
 Hohengehren je 10 fl.

Stuttgart, 28. Dez. Heute Vormittag 10 Uhr wurde  
 durch den Vorstand der hiesigen Handels- und Gewerbekammer,  
 Herrn Kommerzienrath, Kaufmann Ostertag, die Austheilung der  
 den Industriellen bei der Pariser Weltausstellung zuerkannten Aus-  
 zeichnungen auf dem Rathhause vollzogen. Der Minister des Innern,  
 Frhr. v. Linden, und Oberregierungsrath Dr. v. Steinbeis wohnten  
 der Feierlichkeit bei. Aus den einleitenden Worten, die Herr Oster-  
 tag hiebei sprach, ist hervorzuheben, das die Handels- und Gewerbe-  
 kammer im Auftrage der K. Centralstelle für Handel und Gewerbe  
 die Vertheilung der Auszeichnungen an die Industriellen des Kam-  
 merbezirks vollzog. Der Redner verleiht jener höheren Freude  
 Ausdruck, das der württembergische Gewerbfleiß überhaupt ausge-  
 zeichnet worden, und das nicht bloß die umsichtigen, gewerbetüch-  
 tigen und beharrlichen hier versammelten Männer, sondern auch die  
 Bemühungen der Regierung um Hebung der Gewerbe Anerken-  
 nung gefunden. Am Schluß seiner Rede sagt er: Die große Auf-  
 gabe, welche der Gewerbfleiß in der Gegenwart zu lösen habe,  
 werde nur durch eine freie Bewegung der Industrie,  
 unbehindert durch die gewerblichen Zuständigkeiten dieser oder jener  
 Zunft, ermöglicht. Die Scheu vor tiefgreifenden Aenderungen habe  
 gewiß etwas Berechtigtes zumal in einer Zeit voller Prüfungen;  
 allein es lassen sich hier die Worte anführen, die ein österreichisches  
 Blatt aus Anlaß der dortigen gewerblichen Reformen gesprochen  
 habe, „das bei dem unermesslichen Fortschritte der Technik, das bei  
 dem innigen Ineinandergreifen aller gewerblichen Thätigkeit es hin-  
 fort nicht mehr möglich sei, durch gesetzliche Anordnungen die Arbeit  
 zu leiten und zu organisiren, das vielmehr die Arbeit einen eigen-  
 en Organismus im Staate zu bilden habe.“ Es werde nicht mehr  
 lange anstehen, bis dem Zusammenlegen der verwandten Zünfte  
 das Fallen aller Schranken folgen müsse. „Sollen aber (sagt  
 der Redner) die neuen Formen nicht todt sein, sollen äußere Erfin-

dungen nicht segenslos sein, so wird ein geistiger Gedanke alle  
 unsere Bestrebungen zu durchziehen und zu leiten haben: der Ge-  
 danke nämlich, das äußere Werk zu treiben mit dem, der uns dazu  
 berufen und mit Kraft ausgestattet hat. Alsdann wird mitten  
 unter Mühe und Arbeit des Lebens auch dasjenige, was den höch-  
 sten Gütern der Menschheit angehört, unter uns gedeihen und er-  
 starben und das Vaterland einer schönen Zukunft entgegengehen,  
 die Gott ihm und unserem Könige schenken wolle.“ — Der Mini-  
 ster des Innern Frhr. v. Linden erwiderte hierauf: Er habe den  
 Worten des Hrn. Vorstandes nur noch Weniges beizufügen. Er  
 erscheine heute zum ersten Male in der Mitte der Industriellen und  
 hätte keinen schöneren Tag wählen können, als diesen Ehren-  
 festtag der württemb. Industrie. Er gibt die Versicherung, das  
 die Regierung allem dem ihre Thätigkeit widme, was zur Förderung  
 der Industrie dienen könne. Mit lebendiger Theilnahme habe das  
 Auge der Regierung auf der Ausstellung in London geweilt, mit  
 Stolz nach München geblickt, wo die württemb. Industrie einen  
 Glanz und eine Tüchtigkeit entfaltet, wie man sie wenige Jahre  
 früher nicht hätte ahnen mögen. Die Erfolge von Paris liegen  
 vor Augen, und er grüße alle die geehrten Herren, welche die In-  
 dustrie dort vertreten haben, er grüße ihr patriotisches Streben und  
 versichere sie wiederholt der Unterstützung der Regierung, wo es sich  
 um Wahrung der Interessen der Gewerbe und um Ausdehnung  
 ihres Wirkens handle. Die Gewerbefreiheit bezeichnet der Herr  
 Minister als das „Endziel“, welchem die Entwicklung der Gewerbe-  
 gesetzgebung entgegenzugehen habe; aber unsere Verhältnisse ver-  
 langen gebieterisch, das nur mit Vorsicht diesem Ziele entgegenge-  
 strebt werde. Mächtige Interessen werden berührt und zum Theil  
 erschüttert, und die Regierung werde gerechtfertigt sein, wenn sie  
 mit der Scheu die der Herr Vorredner berührt, die Sache stets be-  
 handelt habe. Die Zeiten fordern dazu auf, der Frage näher zu  
 treten, und die Regierung habe durch Vereinigung der verwandten  
 Gewerbe bereits jenen Schritt gethan, den sie ohne die Gesetzge-  
 bung habe thun können; diese sei es, die jenem blitzschnellen Vor-  
 gehen (wie Oesterreich) ein Hinderniß in den Weg lege. Die Re-  
 gierung werde übrigens dem Streben nach Gewerbefreiheit im Ein-  
 zeln nicht entgegengetreten. Der Herr Minister ersucht die Vertre-  
 ter der Industrie, die Regierung hierin zu unterstützen, und dankt  
 denen, die sich damit beschäftigen, der Regierung alles Neue im  
 Gebiete der Industrie vor Augen zu führen, und schließt mit der  
 Hoffnung, das der heutige Tag in fruchtbarem Andenken bleiben  
 werde.

Vom Bodensee, 28. Dez. Am gestrigen Tage wurde in  
 Uttrwyl (Kanton Thurgau) ein neues württembergisches Dampfboot,  
 welches den Namen „Friedrichshafen“ erhalten wird, vom Stapel  
 gelassen. Dasselbe stellt sich, was Größe, Bequemlichkeit und Kraft

der Maschinen betrifft, den besten Dampfern des Bodensees würdig an die Seite; es ist der fünfte württembergische Dampfer.

**Hannover**, den 28. Dez. Für politische und für Preß-Vergehen sind die Schwurgerichte aufgehoben.

**Frankreich**, Paris den 26. Dez. Herr v. Seebach, der Geschäftsträger Sachsens am hiesigen Hofe, welcher bis jetzt mit der Sorge der russischen Privatinteressen und Unterthanen in Frankreich beauftragt war, ist in Folge einer Einladung des Czars nach St. Petersburg abgereist. Vor seiner Abreise hat derselbe mit vielem Eifer und nicht wenig Feinheit die bedeutenden politischen Personalitäten in unserer Hauptstadt besucht und auszufragen gesucht; indem der Zweck seiner Reise wahrscheinlich der ist, dem Kaiser Alexander treuen und ausführlichen Bericht eines Augen- und Ohrenzeugen über die hiesigen Verhältnisse und Stimmung der Regierung und des Volkes abzustatten. Wenn dieser verdienstvolle Diplomat, wie ich nicht anders denke, in Petersburg das hier Gesehene und Gehörte treu berichtet, so muß der russische Kaiser gewiß die Ueberzeugung erhalten, daß, obgleich Regierung und Volk hier den Abschluß des Friedens mit Jubel bewillkommen würden, doch weder die Einen noch die Andern vor den größten Opfern zurückschrecken, wenn das Verwerfen der von Esterhazy überbrachten Bedingungen der Westmächte einen neuen und diesmal gewiß noch mehr entscheidenden Feldzug im Jahr 1856 nothwendig machen sollten. — Ein Provinzialblatt giebt aus offiziellen Quellen folgende Schätzung der Verluste an Offizieren in Getödteten und an Wunden oder an Krankheit Gestorbenen: 1 Marschall, 14 Generale, 15 Oberste, 16 Oberstlieutenants, 65 Bataillonskommandanten, 342 Hauptleute, 246 Ober- und 234 Unterlieutenants, Summa 932 Offiziere. Gefangene: 1 Oberstlieutenant, 2 Bataillonschef, 16 Hauptleute, 23 Ober- und 12 Unterlieutenants, im Ganzen 54 Offiziere. Vermißt 1 Bataillonschef, 7 Hauptleute, 7 Ober- und 6 Unterlieutenants. Gesamtsumme: 1084 Offiziere getödtet, an Wunden gestorben, gefangen und vermißt.

**England**, London, 26. Dez. (A. Allg. Z.) Nach der Times wird der Plan des nächsten Feldzugs schon jetzt in Betracht gezogen, — ein Verfahren, welches um so mehr durch den Umstand bedingt ist, daß der Winter in der Krim in drei Monaten beendigt sein wird. Sollte die Halbinsel erobert werden, meint das City-Blatt, so müßte das allirte Heer den Feldzug eröffnen, bevor der April weit vorgerückt sei. Um nun durch einen zeitig gefassten und bestimmten Entschluß, sowie durch entsprechende Vorbereitungen die Ueberlegenheit über den Feind bewahren zu können, solle in kurzem ein Kriegsrath in Paris stattfinden, an welchem der Herzog von Cambridge, von Sir R. Alry begleitet, theilnehmen werde. Auch Sir Edmund Lyons, täglich in Marseille erwartet, werde sich der Berathung anschließen. Der Zweck der Versammlung soll in der Erwägung mehrerer Feldzugspläne bestehen; nachdem ein bestimmter Entschluß gefaßt sei, würden alsdann die Operationen demselben gemäß kräftig und vollständig ausgeführt werden. Wie es heiße, habe Marschall Pelissier die Haltung eines solchen Kriegsrathes nachdrücklich verlangt. Derselbe hege übrigens die Meinung, daß kein Feldzug von der gegenwärtigen Operationsbasis aus möglich sei, auf welcher die Russen die nach ihren Plateaur führenden Flüsse in solcher Weise besetzt haben, daß sie jedem Angriff trogen können; die Fortirung werde solche Opfer erheischen, daß die Pflicht den Generalen abzustehen gebiete.

**Türkei**, Konstantinopel, 10. Dez. Omer Pascha hat sich, hier eingetroffener Meldung zufolge, in Chogi bedeutend gefüllter Magazine und eines Vorrathes von 12,000 Schafpelzen bemächtigt. In der Krim ist der Winter mit Strenge aufgetreten; die Tchernaja hat ihre Ufer überfluthet, die militärischen Operationen sind gänzlich unterbrochen. In Kamisch hat die Einweihung einer Kapelle, hierauf ein Pferderennen stattgefunden.

**Amerika**. Eine Todesquelle. — Die San Francisco-California-Zeitung erwähnt die Entdeckung einer Quelle in Eldorado County in Californien, deren Wasser von einem Arseniklager kommt. Das Minerallager ist 30 Fuß dick und wächst aus der Erde hervor. Atern reich an Gold und von diesem giftigen Metall, waren dem Redakteur der Zeitung gezeigt worden. Das Vorhandenseyn desselben erklärt die große Sterblichkeit unter den Goldgräbern. — Die Nichtswisser-Regierung in Philadelphia, die ihrem Untergang entgegensteht, sucht nun noch auf alle mögliche Weise die Bürger, besonders die Eingewanderten, zu quälen. Man zwingt erst die Bäcker, das Brod unter einer gewissen Tare zu verkaufen

und dasselbe pünktlich zu wiegen. Da dieses in Amerika etwas ganz Neues ist, wollen sich die Bäcker nicht fügen, und man sieht täglich einem Brodtrawall entgegen.

## Der geheimnißvolle Jäger.

(Fortsetzung.)

Robertson ließ die Leiche fortschaffen und befahl einem der Diener, bei Tagesanbruch zum Sheriff der County zu reiten und ihm das Geschehene anzuzeigen, damit dieser sofort eine Untersuchung der ganzen Sache anstelle.

„Welch ein räthselhaftes Wesen ist doch der alte Jäger Roland!“ rief Arthur am folgenden Morgen, als man das schreckliche Ereigniß der verfloffenen Nacht besprach. „Wir schauen ihn mit argwöhnischen Blicken an — er rettete mich auf der Jagd das Leben: ich halte ihn für einen Bundesgenossen des schändlichen Capitans — und er wacht in dunkler Nacht über die Ehre und das Leben meiner Ellen und verpflichtet mich zu ewiger Dankbarkeit! Und wenn ich ihm meinen Dank aussprechen will, macht er sich mit ängstlicher Miene los und eilt davon! Beim Himmel ich muß wissen, wer er ist und weshalb er seinen Wohnsitz hier in dem einsamen Thale aufgeschlagen hat; eher finde ich keine Ruhe!“

Um das Unrecht, welches er und sein Vater dem alten Jäger durch ihre Verdächtigungen zugefügt, einigermaßen wieder gut zu machen und ihm einen Beweis ihrer Erkenntlichkeit zu geben, wanderte Arthur noch an demselben Tage nach der einsamen Hütte Rolands. Er wollte ihm im Auftrag seines Vaters ein ansehnliches Stück Land von der Bestzung des Leztern und eine Wohnung im Hause anbieten — allein er fand ihn nicht daheim. An allen folgenden Tagen gieng es ihm ebenso — das kleine Häuschen war stets leer, obgleich er dessen räthselhaften Bewohner kurz vorher in dasselbe hatte eintreten sehen. Endlich aber war er so glücklich, dem Leztern bei einer kleinen Streiferei durch den Wald zu begegnen, so daß Roland ihm nicht ausweichen konnte.

Arthur machte ihm darauf im Namen seines Vaters jene Anerbietungen und ersuchte ihn mit der größten Herzlichkeit, dieselben anzunehmen und seinem Vater die Kälte, mit welcher dieser ihn einst behandelt, zu verzeihen.

Der alte Jäger schwieg einige Augenblicke und schien heftig mit sich zu kämpfen, ob er auf den Vorschlag eingehen solle oder nicht. Plötzlich aber hob er das gesenkte Haupt empor, ergriff Arthurs Hand und versetzte mit schmerzlichem Lächeln:

„Ich danke Euch und Eurem Vater von ganzem Herzen für Das, was Ihr an mir thun wollt — aber triftige Gründe verbieten mir, Eure Güte in Anspruch zu nehmen. Laßt mich in meiner einsamen Hütte und verzeiht mir mein menschenfeindliches Wesen. Ich kann nur in der regungslosen Stille des Waldes athmen!“ Mit diesen Worten drückte er Arthur noch einmal die Hand und eilte hastig in das Dickicht.

6

Den beiden Liebenden entchwand ein Tag nach dem andern in ungetrübtem Frieden — im fernen Osten aber zog sich ein unheilswangeres Wetter zusammen, welches nicht allein das Glück des liebenden Paares, sondern auch das vieler Tausende zu vernichten drohte.

Die außerordentlich strengen Maßregeln der englischen Regierung gegen die Stadt Boston und die ganze Provinz Massachusetts hatten eine heftige und allgemeine Gährung hervorgerufen, welche einen immer drohenden Charakter annahm. In allen Provinzen traten die Kolonisten und Bürger zusammen und beschloßen, ihre von der Regierung des Mutterlandes angetasteten Rechte nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand zu behaupten. Besonders waren es die Bewohner von Massachusetts, welche mit kühnem Muthe Pläne der bedrohten Freiheit entwarfen und sich mit Macht zum

Kriege rüsteten, in der Hoffnung, daß die am 5. September 1774 zu Philadelphia zusammengetretenen Abgeordneten aller Kolonien ihre Beschlüsse und Maßregeln billigen und thätige Hilfe den übrigen Provinzen zusichern würden.

Mit ängstlicher Spannung waren Aller Blicke auf diesen Congreß gerichtet — von seiner Entscheidung hing das Wohl oder Weh von vielen Tausenden ab.

Robertson, welcher mit ganzer Seele seinem Vaterlande zugehan war, hatte sich heimlich von allen wichtigen Ereignissen Kunde verschafft, die täglich drohendere Gestalt der Dinge aber den beiden Liebenden sorgfältig verschwiegen, um ihr stilles und reines Glück nicht zu trüben.

„Sollte es wirklich zum Aeußersten kommen“, dachte er, „so wird Arthur nicht minder bereit sein, dem bedrängten Vaterlande freudigen Muthes seinen Arm zu leihen.“

Als aber Ellens Vater zu Anfang des Monats November von Boston zurückkehrte und die Ueberzeugung aussprach, daß ein blutiger Krieg fast unvermeidlich sei, da sah sich Robertson endlich genöthigt, seinem Sohne die wahre Lage der Dinge zu entdecken und ihm die kurz vor Ellens Ankunft ausgesprochene Bitte, seine Verbindung mit der Letztern so lange aufzuschieben, bis der Friede vollkommen wiederhergestellt sei, dringender als zuvor zu wiederholen.

Arthur vermochte Anfangs den Gedanken nicht zu fassen, daß er auf ein Glück, welches ihm so hold gelächelt, für Jahre, vielleicht für immer verzichten sollte; als Ellens Vater aber erzählte, mit welcher Ruhe und Würde der Congreß die Rechte und Freiheiten der Kolonien der Regierung des Mutterlandes dargelegt, mit welcher Energie er um Aufhebung der harten Maßregeln und um Abstellung der drückenden Beschwerden gebeten, mit welcher Freudigkeit sich alle Provinzen den Beschlüssen und Anordnungen des Congresses unterworfen und bereit erklärt hätten, mit Gut und Blut ihre alten Gerechtsame und Freiheiten zu vertheidigen, und mit welchem Eifer sich Jung und Alt in den Waffen übe und unerschrocken dem drohenden Kampf entgegensetze — da erwachte in Arthurs Seele eine heilige Begeisterung. Er fühlte, daß die Stimme der Liebe verstummen müsse, wenn das Vaterland seine Söhne zum gerechten Streit rufe, und gelobte, bei dem ersten Ausbruch der Feindseligkeiten sofort in die Reihe der Vaterlandsvertheidiger einzutreten.

Demzufolge nahmen Harrison und Ellen schweren Abschied und kehrten nach ihrem Landsitz am Hudson zurück, um dort die kommenden Ereignisse abzuwarten.

Der Herbst und der größere Theil des Winters vergingen mit Rüstungen und Waffenübungen, und in höchster Spannung harrete das ganze nordamerikanische Volk der Antwort, welche die Regierung Englands auf die Vorstellungen und Beschlüsse des Congresses senden werde.

Endlich langte die Antwort an. Das englische Parlament hatte trotz einzelnen warnenden Stimmen weiser Männer zehnfach härtere Maßregeln verfügt. Boston sollte eine Besatzung von 10,000 Mann erhalten, der Handel mit Massachusetts und den benachbarten Provinzen völlig gesperrt und den Bewohnern derselben der Fischfang an den Küsten von Neufundland gänzlich verboten werden.

Dieser Parlamentsbeschuß machte eine friedliche Ausgleichung unmöglich — den schwer bedrohten Kolonisten blieb nichts Anders übrig, als zum Schwert zu greifen. Die Kriegsrüstungen wurden mit verdoppeltem Eifer betrieben und überall Munition und Proviant gesammelt und in Magazinen aufgehäuft.

Bald darauf begannen die Feindseligkeiten.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Neu-Ulm, 22. Dez. Dieser Tage verkaufte ein Bäuerlein Früchte, wofür in Frankenthalern die Rechnung getilgt wurde. Kaum hatte der Verkäufer seine Thaler in der Tasche, als sich auch schon ein feiner Herr zu ihm gesellte und sich bei ihm erkundigte, ob er (der Verkäufer) Frankenthaler erhalten habe; auf die bezugnehmende Antwort des Bäuerleins, machte ihm der Unbekannte bemerklich, daß sich unter denselben eine Menge falscher Fünffrankstücke befinden. Das Bäuerlein von dieser Kunde natürlich in Schrecken versetzt, folgte dem Unbekannten in ein Gasthaus, um sich dort von demselben die falschen Stücke bezeichnen zu lassen; daselbst angekommen, schüttete der Erstere sogleich seine Thaler auf dem Tische aus und der Unbekannte bezeichnete hierauf mehrere Thaler für unächte. Nachdem so der Unbekannte eine ziemliche Anzahl Thaler ausgemerzt hatte, nahm das sich vom Käufer für betrogen glaubende Bäuerlein sein Geld zu sich und eilte fort, um Ersteren zu Rede zu stellen, während sich der Unbekannte gleichfalls entfernte. Das Bäuerlein fand seinen Abnehmer und vom letzteren über die Aechtheit der Thaler überzeugt, gelangte er auch zu der weiteren Einsicht, daß er von dem Unbekannten um eine Summe von 45 fl. geprellt worden, die sich der Herr beim Ausscheiden der vermeintlich falschen Thaler, durch seine einem Taschenspieler Ehre machenden Gewandtheit anzueignen gewußt hatte.

„Am 12. Dez.“ schreibt man dem Journal „Deutschland“ aus Karlsruhe, „ist die erst 16 Jahre alte einzige Tochter des badi-schen Oberhofmarschalls v. B. in Kehl verhaftet und in das älteste Haus zurückgebracht worden. Dieselbe wollte in die Dienste der Miltirten treten und Theil an dem Kampfe nehmen. Sie kam auf der Eisenbahn in männlicher Kleidung, eine Cigarre rauchend, in Kehl an, wurde aber daselbst, als sie eben im Begriff war, nach Straßburg überzugehen, in Verwahrung genommen.“

Ueber den Orkan, der in und um Messina in der Nacht vom 12. bis 13. Nov. so großes Unheil anrichtete, werden nachträglich noch folgende Einzelheiten gemeldet: „Ein Orkan, wie er wohl selten irgendwo vorgekommen, begann in der Nacht vom 12. Nov. um 1 Uhr und wüthete unaufhörlich bis am folgenden Tage um 11 Uhr Vormittags. Donner und Blitz erschütterten unaufhörlich die Luft und der Regen fiel in Strömen. Die vielen Bäche schwellen zu wilden Strömen an und rissen in ihrem Laufe Menschen, Häuser, Bäume und Thiere mit sich fort. Berge stürzten, gleichsam in ihrer Grundlage untergraben, übereinander, und manche Gegend war vollkommen unkenntlich geworden. Bis früh um 7 Uhr gelang es den Bemühungen der Menschen, einigen Schutz gegen das Vordringen des Elementes zu schaffen, das aber dann unaufhaltsam zu werden schien, und gegen 60 Menschen kamen in den Fluthen um. Die Wasserleitungen wurden sämmtlich zerstört und im ganzen Messina gab es nur einen Brunnen, aus dem man den Durst löschen konnte. Die Mühlen wurden völlig unbrauchbar, so daß die Behörden in Catania und Calabrien Mehl aufaufen mußten. Die Straßen werden nur mit großer Mühe in fahrbaren Zustand gesetzt werden können. Viele Familien sind völlig obdachlos und nahrunglos geworden, und wahrhaft herzbrechend ist die lange Reihe von Unglücklichen, welche aller Kleidung entblößt das Mitleid um ein Stück Brod, ihren Hunger zu stillen, in Anspruch nehmen. Man schätzt den Gesamtschaden von Messina auf mehr als 4 Millionen Dukati.“

Auflösung des Bilder-Räthsels in No. 147:

„Profit zum neuen Jahr.“

Frankfurter Cours-Zettel vom 27. Dez.

Bistolen	9 fl. 35—36 fr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 — 54—55 —
Holländ 10 fl.-Stücke	9 — 42—43 —
Rand-Dukaten	5 — 32—33 —
20 Franken-Stücke	9 — 21—22 —
Engl. Sovereigns	11 — 43—45 —
Preuß. Thaler	1 — 44 <sup>7</sup> / <sub>8</sub> —45 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
5 Franken-Thaler	2 — 20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

### Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1856 beginnt ein neues Quartal des **Boten vom Remsthal** und werden die resp. neuereintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in Bälde abgeben zu wollen. Preis vierteljährlich 24 fr. Bekanntmachungen aller Art (die Zeile zu 1 1/2 fr.) werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der Remsthal-Bote nicht nur in den Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in den angrenzenden Oberämtern, als: Alen, Gaildorf, Schorndorf, Öppingen und Geislingen häufig gelesen wird. — Beiträge über Landwirtschaft, Gewerbliches und Lokales werden stets mit Dank angenommen.

Die Redaktion.

In Welzheim kann bei dem dortigen R. Postamt abonniert werden.

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**Welzheim.**  
**Diebstahls-Anzeige.**  
Dem Hafner Friedrich Kreuzer dahier wurde in der Nacht vom 21/22. d. M. aus seiner Brennhitte mittelst Einbruchs frischgebranntes Geschir, bestehend aus Schüsseln und Häfen im Werthe von 2 fl. entwendet.  
Dieser Diebstahl wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.  
Den 24. Dez. 1855.  
R. Oberamtsgericht.  
Völter, Akt.

**Stadt Gmünd.**  
**Wohnhaus- und Fahrnis-Verkauf.**  
In der Gantmasse des Käufers Georg Wezenmaier dahier wird die Fahrnis, bestehend in:  
Leinwand, Schreinwerk, allerlei Hausrath, Fuhr- und Reitgeschir, darunter 1 einspänniger Kasten-Schlitten, 1 Bierwägel, Borrath an eichenen Dauben, 1 Parthie Bodenstücke u. Reife, gegen baare Bezahlung  
Mittwoch den 9. Januar 1856 von Vormittags 9 Uhr an in dessen Wohnung auf dem kalten Markt, die Liegenschaft aber, bestehend in:  
1 dreistöckigen neu erbauten Wohnhaus auf dem Entengraben,  
B.B.N. 4000 fl.  
1 weiteres zweistöckiges Wohnhaus neben demselben gleichfalls auf dem Entengraben,  
B.B.N. 900 fl.  
zusammen ger. Anschl. 3500 fl.  
Donnerstag den 10. Jan. 1856 Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus dahier im öf-

entlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.  
Den 7. Dez. 1855.  
Gemeinderath.  
vdt. Rathschreiber  
Bächler.

**Stadt Gmünd.**  
**Wiederholter Wohnhaus-Verkauf.**  
Von dem Goldarbeiter Georg Franz Mayhöfer dahier wird, nachdem beim ersten Aufstreich Niemand erschienen ist, dessen zweistöckiges Wohnhaus in der Rinderbacher Gasse neben Johann Geiger und Anton Widmann,  
Anschlag 800 fl.  
Samstag den 12. Januar 1856 Vormittags 11 Uhr zum wiederholtenmale auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.  
Den 17. Dez. 1855.  
Gemeinderath.  
vdt. Rathschreiber  
Bächler.

**Stadt Gmünd.**  
**Wohnhaus-Verkauf.**  
Von dem Fuhrmann Johann Debler dahier wird  
Mittwoch den 13. Jan. 1856 Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause dahier der hintere Antheil an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Hofraum in der Ledergasse neben Christian Weiswengert und Kaufmann Schmelz,  
Anschlag 300 fl.

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.  
Den 19. Dez. 1855.  
Gemeinderath.  
vdt. Rathschreiber  
Bächler.

**Lorch.**  
**Oberamts Welzheim.**  
**Gläubiger-Anruf.**  
Alle, welche an den Anton Knöbler, Tagelöhner von hier, aus irgend einem Grunde eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche binnen 15 Tagen bei dem Schultheissenamt dahier anzumelden, widrigenfalls sie bei der Haus- und Güter-Verweisung nicht berücksichtigt würden.  
Den 24. Dez. 1855.  
Schultheissenamt.  
Seeger.

**Schadberg.**  
**Gemeinde Kaisersbach.**  
**Mahlmühle-Verkauf.**  
In der Exekutionssache gegen die Löwenwirth Gengenbach'sche Kinder von Unterreichenbach, derzeit in Schadberg, ist das Besitzthum derselben:  
ein zweistöckiges Wohnhaus, worin eine Mahlmühle mit drei Gängen (sammt der Wasserkraft und dem laufenden Geschir) nebst Stallung, gewölbtem Keller und Hofraithe und 3/8 Mrg. 29,5 Rth. der Mülhsee,  
7 1/2 Mrg. 37,2 Rth. Acker und Wiese,  
4 Mrg. Wiesen und abgeholzten Wald, und ungefähr

3 Mrg. Acker, auf der Markung Oberhardtsweller, tarirt zu 3189 fl. nunmehr um 2300 fl. angekauft und wird zufolge des Antrags der Schuldner eine erneuerte Aufstreichs-Verhandlung am Montag den 21. Januar 1856, Nachmittags 1 Uhr auf dem hiesigen Rathhause vorgenommen werden.  
Käufer sind hiezu eingeladen, auswärtige, hier unbekannte Lizitanten müssen mit gemeinderäthlichen Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen sein.  
Den 21. Dezbr. 1855.  
Schultheissenamt.

**Alfdorf.**  
**Geld auszuleihen.**  
400 fl. Pflugschaftsgeld der hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen  
Schultheiß Fritz.

**Oberkirkend.**  
**Oberamts Welzheim.**  
**Geld auszuleihen.**  
Bei Georg Höfer, Hofbauer, liegen 450 fl. Pflugschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung und zu 4 1/2 % Verzinsung zum Ausleihen parat, und können sogleich in Empfang genommen werden.

**Oberböbingen.**  
**Geld auszuleihen.**  
100 fl. Pflugschafts-Geld sind gegen gesetzliche Versicherung sogleich zu erheben bei  
Pfleger  
Jakob Wagenblast.  
Den 28. Dez. 1855.

**W e z g a u.**  
**Geld auszuleihen.**  
 Bei der Stiftungspflege da-  
 hier liegen gegen gesetzliche Ver-  
 sicherung 300 fl. zum Ausleihen  
 parat.

Stiftungs-Pfleger  
 Weiß.

### Vermischte Anzeigen.

**G m ü n d.**  
**Liederkranz.**  
 Morgen Abend um 4  
 Uhr ist allgemeine Un-  
 terhaltung im Rad.  
 Der Ausschuss.

**G m ü n d.**  
 Es werden zwei Lehrlingen  
 angenommen von  
 Leopold Weber,  
 Goldarbeiter.

**G m ü n d.**  
 Guten achten Malaga und  
**Arac de Batavia** empfiehlt  
 zu geneigter Abnahme  
 Fried. Komario,  
 Kaufmann.

**G m ü n d.**  
 Dauernde Beschäftigung in's  
 Haus für eine Kettenmacherin bei  
 Johann Melber,  
 Silberarbeiter.

**G m ü n d.**  
 Die Nummer 229 hat mein  
 Delgemälde (italienische Landschaft)  
 gewonnen.  
 W. Tiefenbrunn.

**Zu vermieten.**  
 Ein angenehmes Logis für  
 ledige Herrn oder Frauenzimmer,  
 in der Nähe vom Markt, ist so-  
 gleich oder bis Lichtmess zu ver-  
 mieten.

Wo? sagt die Redaktion.

**G m ü n d.**  
**Logis-Vermietung.**  
 Auf Georgii habe ich in mei-  
 nem Hause den ersten Stock zu  
 vermieten; auf Verlangen könnte  
 auch der vordere Theil besonders  
 abgegeben werden.  
 Den 28. Dez. 1855.  
 Matthäus Weitmann  
 in der Ledergasse.

**G m ü n d.**  
 Eine kleine Wohnung für  
 eine stille Familie hat sogleich zu  
 vermieten  
 Seifensieder Eisenlohr.

**G m ü n d.**  
 Ein freundliches möblirtes Zim-  
 mer hat an einen ledigen Herrn  
 zu vermieten  
 Seifensieder Eisenlohr.

**G m ü n d.**  
 Sehr gute Erdbirnen und  
 Heu hat zu verkaufen  
 G. Schabel,  
 auf'm Meer.

**G m ü n d.**  
 Samstag Nacht ging von der  
 Josephskapelle bis an die Brücke  
 beim Waldstetterthor eine Uhr mit  
 doppeltem Schildkrötgehäuse und  
 Panzerfette verloren. Der Finder,  
 welcher dieselbe bei der Redakt. d.  
 Bl. abgibt, erhält eine gute Bel-  
 ohnung.

**G m ü n d.**  
**Theater-Anzeige.**  
 Dienstag den 1. Januar 1856.  
**Der Neujahrstag.**

Eine Scene inniger Wünsche, dem  
 verehrlichen Publikum gewidmet.  
 Hierauf folgt:  
 Die neue Eva und die ver-  
 botene Frucht.

Lustspiel in 1 Akt von Görner.  
 Nach diesem:  
**Wie kurit man böse Weiber.**  
 Ein Familienstück mit Gesang in  
 1 Akt von Stöger.

**Die lustig lebendig todten  
 Eheleute.**  
 Posse mit Gesang in 1 Akt von  
 Nestroi.

Zu zahlreichem Besuche ladet  
 ergebenst ein  
 Karl Justian.

Stuttgart. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprin-  
 zessin haben den Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene  
 mit einer huldvollen Gabe von 30 fl. abermals gnädigt zu unter-  
 stützen geruht. Weitere Anstalten des Landes wurden ebenfalls  
 mit Gnadengeschenken von S. K. H. der Frau Kronprinzessin be-  
 dacht und erhielten: die Anstalt für entlassene weibliche Strafge-  
 fangene in Wilhelmshof 35 fl., die Olgabellanstalt in Stuttgart,  
 der Frauenverein zur Versorgung verwahrloster Kinder in Stutt-  
 gart, die Anstalten im Gablenberg, die Heilanstalt Mariaberg, so-  
 wie die Industrieanstalten in Zell und Altbach je 20 fl., der Ver-  
 ein für Bekleidung armer Landleute in Bönnigheim und der Indu-  
 strieschule in Wächberg je 15 fl., die Industrieschule, der freiwillige  
 Armenverein in Bönnigheim, der Frauenarmenverein in Böblingen,  
 die Kleinkinderschule in Gnadenhal und die Industrieschule in  
 Hohengehren je 10 fl.

Stuttgart, 28. Dez. Heute Vormittag 10 Uhr wurde  
 durch den Vorstand der hiesigen Handels- und Gewerbekammer,  
 Herrn Kommerzienrath, Kaufmann Ostertag, die Austheilung der  
 den Industriellen bei der Pariser Weltausstellung zuerkannten Aus-  
 zeichnungen auf dem Rathhause vollzogen. Der Minister des Innern,  
 Frhr. v. Linden, und Oberregierungsrath Dr. v. Steinbeis wohnten  
 der Feierlichkeit bei. Aus den einleitenden Worten, die Herr Oster-  
 tag hiebei sprach, ist hervorzuheben, das die Handels- und Gewerbe-  
 kammer im Auftrage der K. Centralstelle für Handel und Gewerbe  
 die Vertheilung der Auszeichnungen an die Industriellen des Kam-  
 merbezirks vollzog. Der Redner verleiht jener höheren Freude  
 Ausdruck, das der württembergische Gewerbfleiß überhaupt ausge-  
 zeichnet worden, und das nicht bloß die umsichtigen, gewerbetüch-  
 tigen und beharrlichen hier versammelten Männer, sondern auch die  
 Bemühungen der Regierung um Hebung der Gewerbe Anerken-  
 nung gefunden. Am Schluß seiner Rede sagt er: Die große Auf-  
 gabe, welche der Gewerbfleiß in der Gegenwart zu lösen habe,  
 werde nur durch eine freie Bewegung der Industrie,  
 unbehindert durch die gewerblichen Zuständigkeiten dieser oder jener  
 Zunft, ermöglicht. Die Scheu vor tiefgreifenden Aenderungen habe  
 gewiß etwas Berechtigtes zumal in einer Zeit voller Prüfungen;  
 allein es lassen sich hier die Worte anführen, die ein österreichisches  
 Blatt aus Anlaß der dortigen gewerblichen Reformen gesprochen  
 habe, „das bei dem unermesslichen Fortschritte der Technik, das bei  
 dem innigen Ineinandergreifen aller gewerblichen Thätigkeit es hin-  
 fort nicht mehr möglich sei, durch gesetzliche Anordnungen die Arbeit  
 zu leiten und zu organisiren, das vielmehr die Arbeit einen eigen-  
 en Organismus im Staate zu bilden habe.“ Es werde nicht mehr  
 lange anstehen, bis dem Zusammenlegen der verwandten Zünfte  
 das Fallen aller Schranken folgen müsse. „Sollen aber (sagt  
 der Redner) die neuen Formen nicht todt sein, sollen äußere Erfin-

dungen nicht segenslos sein, so wird ein geistiger Gedanke alle  
 unsere Bestrebungen zu durchziehen und zu leiten haben: der Ge-  
 danke nämlich, das äußere Werk zu treiben mit dem, der uns dazu  
 berufen und mit Kraft ausgestattet hat. Alsdann wird mitten  
 unter Mühe und Arbeit des Lebens auch dasjenige, was den höch-  
 sten Gütern der Menschheit angehört, unter uns gedeihen und er-  
 starben und das Vaterland einer schönen Zukunft entgegengehen,  
 die Gott ihm und unserem Könige schenken wolle.“ — Der Mini-  
 ster des Innern Frhr. v. Linden erwiderte hierauf: Er habe den  
 Worten des Hrn. Vorstandes nur noch Weniges beizufügen. Er  
 erscheine heute zum ersten Male in der Mitte der Industriellen und  
 hätte keinen schöneren Tag wählen können, als diesen Ehren-  
 festtag der württemb. Industrie. Er gibt die Versicherung, das  
 die Regierung allem dem ihre Thätigkeit widme, was zur Förderung  
 der Industrie dienen könne. Mit lebendiger Theilnahme habe das  
 Auge der Regierung auf der Ausstellung in London geweilt, mit  
 Stolz nach München geblickt, wo die württemb. Industrie einen  
 Glanz und eine Tüchtigkeit entfaltet, wie man sie wenige Jahre  
 früher nicht hätte ahnen mögen. Die Erfolge von Paris liegen  
 vor Augen, und er grüße alle die geehrten Herren, welche die In-  
 dustrie dort vertreten haben, er grüße ihr patriotisches Streben und  
 versichere sie wiederholt der Unterstützung der Regierung, wo es sich  
 um Wahrung der Interessen der Gewerbe und um Ausdehnung  
 ihres Wirkens handle. Die Gewerbefreiheit bezeichnet der Herr  
 Minister als das „Endziel“, welchem die Entwicklung der Gewerbe-  
 gesetzgebung entgegenzugehen habe; aber unsere Verhältnisse ver-  
 langen gebieterisch, das nur mit Vorsicht diesem Ziele entgegenge-  
 strebt werde. Mächtige Interessen werden berührt und zum Theil  
 erschüttert, und die Regierung werde gerechtfertigt sein, wenn sie  
 mit der Scheu die der Herr Vorredner berührt, die Sache stets be-  
 handelt habe. Die Zeiten fordern dazu auf, der Frage näher zu  
 treten, und die Regierung habe durch Vereinigung der verwandten  
 Gewerbe bereits jenen Schritt gethan, den sie ohne die Gesetzge-  
 bung habe thun können; diese sei es, die jenem blitzschnellen Vor-  
 gehen (wie Oesterreich) ein Hinderniß in den Weg lege. Die Re-  
 gierung werde übrigens dem Streben nach Gewerbefreiheit im Ein-  
 zeln nicht entgegengetreten. Der Herr Minister ersucht die Vertre-  
 ter der Industrie, die Regierung hierin zu unterstützen, und dankt  
 denen, die sich damit beschäftigen, der Regierung alles Neue im  
 Gebiete der Industrie vor Augen zu führen, und schließt mit der  
 Hoffnung, das der heutige Tag in fruchtbarem Andenken bleiben  
 werde.

Vom Bodensee, 28. Dez. Am gestrigen Tage wurde in  
 Uttrwyl (Kanton Thurgau) ein neues württembergisches Dampfboot,  
 welches den Namen „Friedrichshafen“ erhalten wird, vom Stapel  
 gelassen. Dasselbe stellt sich, was Größe, Bequemlichkeit und Kraft

der Maschinen betrifft, den besten Dampfern des Bodensees würdig an die Seite; es ist der fünfte württembergische Dampfer.

**Hannover**, den 28. Dez. Für politische und für Preß-Vergehen sind die Schwurgerichte aufgehoben.

**Frankreich**, Paris den 26. Dez. Herr v. Seebach, der Geschäftsträger Sachsens am hiesigen Hofe, welcher bis jetzt mit der Sorge der russischen Privatinteressen und Unterthanen in Frankreich beauftragt war, ist in Folge einer Einladung des Czars nach St. Petersburg abgereist. Vor seiner Abreise hat derselbe mit vielem Eifer und nicht wenig Feinheit die bedeutenden politischen Personalitäten in unserer Hauptstadt besucht und auszufragen gesucht; indem der Zweck seiner Reise wahrscheinlich der ist, dem Kaiser Alexander treuen und ausführlichen Bericht eines Augen- und Ohrenzeugen über die hiesigen Verhältnisse und Stimmung der Regierung und des Volkes abzustatten. Wenn dieser verdienstvolle Diplomat, wie ich nicht anders denke, in Petersburg das hier Gesehene und Gehörte treu berichtet, so muß der russische Kaiser gewiß die Ueberzeugung erhalten, daß, obgleich Regierung und Volk hier den Abschluß des Friedens mit Jubel bewillkommen würden, doch weder die Einen noch die Andern vor den größten Opfern zurückschrecken, wenn das Verwerfen der von Esterhazy überbrachten Bedingungen der Westmächte einen neuen und diesmal gewiß noch mehr entscheidenden Feldzug im Jahr 1856 nothwendig machen sollten. — Ein Provinzialblatt giebt aus offiziellen Quellen folgende Schätzung der Verluste an Offizieren in Getödteten und an Wunden oder an Krankheit Gestorbenen: 1 Marschall, 14 Generale, 15 Oberste, 16 Oberstlieutenants, 65 Bataillonskommandanten, 342 Hauptleute, 246 Ober- und 234 Unterlieutenants, Summa 932 Offiziere. Gefangene: 1 Oberstlieutenant, 2 Bataillonschef, 16 Hauptleute, 23 Ober- und 12 Unterlieutenants, im Ganzen 54 Offiziere. Vermißt 1 Bataillonschef, 7 Hauptleute, 7 Ober- und 6 Unterlieutenants. Gesamtsumme: 1084 Offiziere getödtet, an Wunden gestorben, gefangen und vermißt.

**England**, London, 26. Dez. (A. Allg. Z.) Nach der Times wird der Plan des nächsten Feldzugs schon jetzt in Betracht gezogen, — ein Verfahren, welches um so mehr durch den Umstand bedingt ist, daß der Winter in der Krim in drei Monaten beendigt sein wird. Sollte die Halbinsel erobert werden, meint das City-Blatt, so müßte das allirte Heer den Feldzug eröffnen, bevor der April weit vorgerückt sei. Um nun durch einen zeitig gefassten und bestimmten Entschluß, sowie durch entsprechende Vorbereitungen die Ueberlegenheit über den Feind bewahren zu können, solle in kurzem ein Kriegsrath in Paris stattfinden, an welchem der Herzog von Cambridge, von Sir R. Alry begleitet, theilnehmen werde. Auch Sir Edmund Lyons, täglich in Marseille erwartet, werde sich der Berathung anschließen. Der Zweck der Versammlung soll in der Erwägung mehrerer Feldzugspläne bestehen; nachdem ein bestimmter Entschluß gefaßt sei, würden alsdann die Operationen demselben gemäß kräftig und vollständig ausgeführt werden. Wie es heiße, habe Marschall Pelissier die Haltung eines solchen Kriegsrathes nachdrücklich verlangt. Derselbe hege übrigens die Meinung, daß kein Feldzug von der gegenwärtigen Operationsbasis aus möglich sei, auf welcher die Russen die nach ihren Plateaur führenden Flüsse in solcher Weise besetzt haben, daß sie jedem Angriff trogen können; die Fortirung werde solche Opfer erheischen, daß die Pflicht den Generalen abzustehen gebiete.

**Türkei**, Konstantinopel, 10. Dez. Omer Pascha hat sich, hier eingetroffener Meldung zufolge, in Chogi bedeutend gefüllter Magazine und eines Vorrathes von 12,000 Schafpelzen bemächtigt. In der Krim ist der Winter mit Strenge aufgetreten; die Tchernaja hat ihre Ufer überfluthet, die militärischen Operationen sind gänzlich unterbrochen. In Kamisch hat die Einweihung einer Kapelle, hierauf ein Pferderennen stattgefunden.

**Amerika**. Eine Todesquelle. — Die San Francisco-California-Zeitung erwähnt die Entdeckung einer Quelle in Eldorado County in Californien, deren Wasser von einem Arseniklager kommt. Das Minerallager ist 30 Fuß dick und wächst aus der Erde hervor. Andern reich an Gold und von diesem giftigen Metall, waren dem Redakteur der Zeitung gezeigt worden. Das Vorhandenseyn desselben erklärt die große Sterblichkeit unter den Goldgräbern. — Die Nichtswisser-Regierung in Philadelphia, die ihrem Untergang entgegensteht, sucht nun noch auf alle mögliche Weise die Bürger, besonders die Eingewanderten, zu quälen. Man zwingt erst die Bäcker, das Brod unter einer gewissen Tare zu verkaufen

und dasselbe pünktlich zu wiegen. Da dieses in Amerika etwas ganz Neues ist, wollen sich die Bäcker nicht fügen, und man sieht täglich einem Brodtrawall entgegen.

## Der geheimnißvolle Jäger.

(Fortsetzung.)

Robertson ließ die Leiche fortschaffen und befahl einem der Diener, bei Tagesanbruch zum Sheriff der County zu reiten und ihm das Geschehene anzuzeigen, damit dieser sofort eine Untersuchung der ganzen Sache anstelle.

„Welch ein räthselhaftes Wesen ist doch der alte Jäger Roland!“ rief Arthur am folgenden Morgen, als man das schreckliche Ereigniß der verfloffenen Nacht besprach. „Wir schauen ihn mit argwöhnischen Blicken an — er rettete mich auf der Jagd das Leben: ich halte ihn für einen Bundesgenossen des schändlichen Capitans — und er wacht in dunkler Nacht über die Ehre und das Leben meiner Ellen und verpflichtet mich zu ewiger Dankbarkeit! Und wenn ich ihm meinen Dank aussprechen will, macht er sich mit ängstlicher Miene los und eilt davon! Beim Himmel ich muß wissen, wer er ist und weshalb er seinen Wohnsitz hier in dem einsamen Thale aufgeschlagen hat; eher finde ich keine Ruhe!“

Um das Unrecht, welches er und sein Vater dem alten Jäger durch ihre Verdächtigungen zugefügt, einigermaßen wieder gut zu machen und ihm einen Beweis ihrer Erkenntlichkeit zu geben, wanderte Arthur noch an demselben Tage nach der einsamen Hütte Rolands. Er wollte ihm im Auftrag seines Vaters ein ansehnliches Stück Land von der Bestzung des Leztern und eine Wohnung im Hause anbieten — allein er fand ihn nicht daheim. An allen folgenden Tagen gieng es ihm ebenso — das kleine Häuschen war stets leer, obgleich er dessen räthselhaften Bewohner kurz vorher in dasselbe hatte eintreten sehen. Endlich aber war er so glücklich, dem Leztern bei einer kleinen Streiferei durch den Wald zu begegnen, so daß Roland ihm nicht ausweichen konnte.

Arthur machte ihm darauf im Namen seines Vaters jene Anerbietungen und ersuchte ihn mit der größten Herzlichkeit, dieselben anzunehmen und seinem Vater die Kälte, mit welcher dieser ihn einst behandelt, zu verzeihen.

Der alte Jäger schwieg einige Augenblicke und schien heftig mit sich zu kämpfen, ob er auf den Vorschlag eingehen solle oder nicht. Plötzlich aber hob er das gesenkte Haupt empor, ergriff Arthurs Hand und versetzte mit schmerzlichem Lächeln:

„Ich danke Euch und Eurem Vater von ganzem Herzen für Das, was Ihr an mir thun wollt — aber triftige Gründe verbieten mir, Eure Güte in Anspruch zu nehmen. Laßt mich in meiner einsamen Hütte und verzeiht mir mein menschenfeindliches Wesen. Ich kann nur in der regungslosen Stille des Waldes athmen!“ Mit diesen Worten drückte er Arthur noch einmal die Hand und eilte hastig in das Dickicht.

6

Den beiden Liebenden entchwand ein Tag nach dem andern in ungetrübtem Frieden — im fernen Osten aber zog sich ein unheilswangeres Wetter zusammen, welches nicht allein das Glück des liebenden Paares, sondern auch das vieler Tausende zu vernichten drohte.

Die außerordentlich strengen Maßregeln der englischen Regierung gegen die Stadt Boston und die ganze Provinz Massachusetts hatten eine heftige und allgemeine Gährung hervorgerufen, welche einen immer drohenden Charakter annahm. In allen Provinzen traten die Kolonisten und Bürger zusammen und beschloßen, ihre von der Regierung des Mutterlandes angetasteten Rechte nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand zu behaupten. Besonders waren es die Bewohner von Massachusetts, welche mit kühnem Muthe Pläne der bedrohten Freiheit entwarfen und sich mit Macht zum

Kriege rüsteten, in der Hoffnung, daß die am 5. September 1774 zu Philadelphia zusammengetretenen Abgeordneten aller Kolonien ihre Beschlüsse und Maßregeln billigen und thätige Hilfe den übrigen Provinzen zusichern würden.

Mit ängstlicher Spannung waren Aller Blicke auf diesen Congreß gerichtet — von seiner Entscheidung hing das Wohl oder Weh von vielen Tausenden ab.

Robertson, welcher mit ganzer Seele seinem Vaterlande zugehan war, hatte sich heimlich von allen wichtigen Ereignissen Kunde verschafft, die täglich drohendere Gestalt der Dinge aber den beiden Liebenden sorgfältig verschwiegen, um ihr stilles und reines Glück nicht zu trüben.

„Sollte es wirklich zum Aeußersten kommen“, dachte er, „so wird Arthur nicht minder bereit sein, dem bedrängten Vaterlande freudigen Muthes seinen Arm zu leihen.“

Als aber Ellens Vater zu Anfang des Monats November von Boston zurückkehrte und die Ueberzeugung aussprach, daß ein blutiger Krieg fast unvermeidlich sei, da sah sich Robertson endlich genöthigt, seinem Sohne die wahre Lage der Dinge zu entdecken und ihm die kurz vor Ellens Ankunft ausgesprochene Bitte, seine Verbindung mit der Letztern so lange aufzuschieben, bis der Friede vollkommen wiederhergestellt sei, dringender als zuvor zu wiederholen.

Arthur vermochte Anfangs den Gedanken nicht zu fassen, daß er auf ein Glück, welches ihm so hold gelächelt, für Jahre, vielleicht für immer verzichten sollte; als Ellens Vater aber erzählte, mit welcher Ruhe und Würde der Congreß die Rechte und Freiheiten der Kolonien der Regierung des Mutterlandes dargelegt, mit welcher Energie er um Aufhebung der harten Maßregeln und um Abstellung der drückenden Beschwerden gebeten, mit welcher Freudigkeit sich alle Provinzen den Beschlüssen und Anordnungen des Congresses unterworfen und bereit erklärt hätten, mit Gut und Blut ihre alten Gerechtsame und Freiheiten zu vertheidigen, und mit welchem Eifer sich Jung und Alt in den Waffen übe und unerschrocken dem drohenden Kampf entgegensetze — da erwachte in Arthurs Seele eine heilige Begeisterung. Er fühlte, daß die Stimme der Liebe verstummen müsse, wenn das Vaterland seine Söhne zum gerechten Streit rufe, und gelobte, bei dem ersten Ausbruch der Feindseligkeiten sofort in die Reihe der Vaterlandsvertheidiger einzutreten.

Demzufolge nahmen Harrison und Ellen schweren Abschied und kehrten nach ihrem Landsitz am Hudson zurück, um dort die kommenden Ereignisse abzuwarten.

Der Herbst und der größere Theil des Winters vergingen mit Rüstungen und Waffenübungen, und in höchster Spannung harrete das ganze nordamerikanische Volk der Antwort, welche die Regierung Englands auf die Vorstellungen und Beschlüsse des Congresses senden werde.

Endlich langte die Antwort an. Das englische Parlament hatte trotz einzelnen warnenden Stimmen weiser Männer zehnfach härtere Maßregeln verfügt. Boston sollte eine Besatzung von 10,000 Mann erhalten, der Handel mit Massachusetts und den benachbarten Provinzen völlig gesperrt und den Bewohnern derselben der Fischfang an den Küsten von Neufundland gänzlich verboten werden.

Dieser Parlamentsbeschuß machte eine friedliche Ausgleichung unmöglich — den schwer bedrohten Kolonisten blieb nichts Anders übrig, als zum Schwert zu greifen. Die Kriegsrüstungen wurden mit verdoppeltem Eifer betrieben und überall Munition und Proviant gesammelt und in Magazinen aufgehäuft.

Bald darauf begannen die Feindseligkeiten.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Neu-Ulm, 22. Dez. Dieser Tage verkaufte ein Bäuerlein Früchte, wofür in Frankenthalern die Rechnung getilgt wurde. Kaum hatte der Verkäufer seine Thaler in der Tasche, als sich auch schon ein feiner Herr zu ihm gesellte und sich bei ihm erkundigte, ob er (der Verkäufer) Frankenthaler erhalten habe; auf die bezugnehmende Antwort des Bäuerleins, machte ihm der Unbekannte bemerklich, daß sich unter denselben eine Menge falscher Fünffrankstücke befinden. Das Bäuerlein von dieser Kunde natürlich in Schrecken versetzt, folgte dem Unbekannten in ein Gasthaus, um sich dort von demselben die falschen Stücke bezeichnen zu lassen; daselbst angekommen, schüttete der Erstere sogleich seine Thaler auf dem Tische aus und der Unbekannte bezeichnete hierauf mehrere Thaler für unächte. Nachdem so der Unbekannte eine ziemliche Anzahl Thaler ausgemerzt hatte, nahm das sich vom Käufer für betrogen glaubende Bäuerlein sein Geld zu sich und eilte fort, um Ersteren zu Rede zu stellen, während sich der Unbekannte gleichfalls entfernte. Das Bäuerlein fand seinen Abnehmer und vom letzteren über die Aechtheit der Thaler überzeugt, gelangte er auch zu der weiteren Einsicht, daß er von dem Unbekannten um eine Summe von 45 fl. geprellt worden, die sich der Herr beim Ausscheiden der vermeintlich falschen Thaler, durch seine einem Taschenspieler Ehre machenden Gewandtheit anzueignen gewußt hatte.

„Am 12. Dez.“ schreibt man dem Journal „Deutschland“ aus Karlsruhe, „ist die erst 16 Jahre alte einzige Tochter des badi-schen Oberhofmarschalls v. B. in Kehl verhaftet und in das älterliche Haus zurückgebracht worden. Dieselbe wollte in die Dienste der Militärten treten und Theil an dem Kampfe nehmen. Sie kam auf der Eisenbahn in männlicher Kleidung, eine Cigarre rauchend, in Kehl an, wurde aber daselbst, als sie eben im Begriff war, nach Straßburg überzugehen, in Verwahrung genommen.“

Ueber den Orkan, der in und um Messina in der Nacht vom 12. bis 13. Nov. so großes Unheil anrichtete, werden nachträglich noch folgende Einzelheiten gemeldet: „Ein Orkan, wie er wohl selten irgendwo vorgekommen, begann in der Nacht vom 12. Nov. um 1 Uhr und wüthete unaufhörlich bis am folgenden Tage um 11 Uhr Vormittags. Donner und Blitz erschütterten unaufhörlich die Luft und der Regen fiel in Strömen. Die vielen Bäche schwellen zu wilden Strömen an und rissen in ihrem Laufe Menschen, Häuser, Bäume und Thiere mit sich fort. Berge stürzten, gleichsam in ihrer Grundlage untergraben, übereinander, und manche Gegend war vollkommen unkenntlich geworden. Bis früh um 7 Uhr gelang es den Bemühungen der Menschen, einigen Schutz gegen das Vordringen des Elementes zu schaffen, das aber dann unaufhaltsam zu werden schien, und gegen 60 Menschen kamen in den Fluthen um. Die Wasserleitungen wurden sämmtlich zerstört und im ganzen Messina gab es nur einen Brunnen, aus dem man den Durst löschen konnte. Die Mühlen wurden völlig unbrauchbar, so daß die Behörden in Catania und Calabrien Mehl aufaufen mußten. Die Straßen werden nur mit großer Mühe in fahrbaren Zustand gesetzt werden können. Viele Familien sind völlig obdachlos und nahrunglos geworden, und wahrhaft herzbrechend ist die lange Reihe von Unglücklichen, welche aller Kleidung entblößt das Mitleid um ein Stück Brod, ihren Hunger zu stillen, in Anspruch nehmen. Man schätzt den Gesamtschaden von Messina auf mehr als 4 Millionen Dukati.“

Auflösung des Bilder-Räthsels in No. 147:

„Profit zum neuen Jahr.“

Frankfurter Cours-Zettel vom 27. Dez.

Pistolen	9 fl. 35—36 fr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 — 54—55 —
Holländ 10 fl.-Stücke	9 — 42—43 —
Rand-Dukaten	5 — 32—33 —
20 Franken-Stücke	9 — 21—22 —
Engl. Sovereigns	11 — 43—45 —
Preuß. Thaler	1 — 44 <sup>7</sup> / <sub>8</sub> —45 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
5 Franken-Thaler	2 — 20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>